

# JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

120. Band

I. Abhandlungen



Linz 1975

## Inhaltsverzeichnis

Clemens Eibner: Der Ringwall auf dem Buchberg im Attergau. Vorbericht über die Grabung 1974 . . . . .	S. 9
Erwin M. Ruprechtsberger: Hipposandalen und Hufeisen – Die Hufeisen aus dem Ennser Museum . . . . .	S. 25
Lothar Eckhart: Die St.-Laurentius-Kirche zu Lauriacum-Lorch/Enns in Geschichte und Wissenschaft . . . . .	S. 37
Vlasta Tovornik: Zum Stand der Erforschung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Gusen-„Berglitzl“, Pol. Bez. Perg, OÖ. . . . .	S. 57
Rudolf Wolfgang Schmidt: Die Musik im Stift Ranshofen . . . . .	S. 67
Othmar Hageneder: Ottokar II. Přemysl und das Land ob der Enns im Spiegel des Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae V 1 (1253–1266) . . . . .	S. 111
Gerhard Jaritz: Ein Urbarfragment des Hospitals am Pyhrn von ca. 1280 – betreffend Besitzungen bei Krems an der Donau . . . . .	S. 131
Kriemhild Pangerl: Das Ennser Bürgerspital als Grundherrschaft von seinen Anfängen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts . . . . .	S. 139
Alfred Höllhuber: Deckelformen des hochmittelalterlichen Schwarzhafnergeschirres, belegt durch Funde aus Ruinen, Burgstätten und Hausbergen des unteren Mühlviertels . . . . .	S. 191
Brigitte Heinzl: Die Glassammlung der kunsthistorischen Abteilung des OÖ. Landesmuseums . . . . .	S. 211
Thomas Korth: Franz Anton Pilgram und der Bau des Elisabethinenklosters in Linz . . . . .	S. 225
Rudolf Rabl: Die Medizinalgesetze Oberösterreichs aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts . . . . .	S. 237
Jiří Zálaha: Zur Geschichte der Holzausfuhr aus Böhmen nach Österreich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts (Wiener oder Schwarzenbergischer Holzschwemmkanal) . . . . .	S. 257
Dirk van Husen: Die quartäre Entwicklung des Steyrtales und seiner Nebentäler . . . . .	S. 271
Vinzenz Janik: Mathematisch-statistische Auswertung von Untersuchungsergebnissen quartärer Sedimente aus Oberösterreich . . . . .	S. 291

Wilhelm K l a u s : Das Mondsee-Interglazial, ein neuer Florenfundpunkt der Ostalpen . . . . .	S. 315
Wilhelm K l a u s : Ein neues Handbohrgerät zur Gewinnung verfestigter Sedimentproben für Pollenanalysen (A sidewall-corer for palynological sampling) . . . . .	S. 345
Otto E r l a c h und Egon L e g o : Die Vogelarten des Gebietes um Sandl . . . . .	S. 351
Gertrud Th. M a y e r : Der Durchzug des Regenbrachvogels in Oberösterreich . . . . .	S. 381
Paul B a u e r : Stellungnahme zu: Karl Amon, Die Entstehung der Pfarre Gosau, 118. Jahrbuch des OÖ. Musealvereines (1973) . .	S. 386
Besprechungen und Anzeigen . . . . .	S. 391

#### *Autorenverzeichnis*

- Oberstudienrat DDr. Paul B a u e r, A-4020 Linz, Schiedermayrweg 13  
 Univ.-Doz. Clemens E i b n e r, A-1170 Wien, Alszeile 118/10/4  
 Dr. phil. Lothar E c k h a r t, Oberrat des WD, Leiter der Abteilung Römerzeit und Völkerwanderung am OÖ. Landesmuseum Linz, A-4020 Linz, Museumstraße 14  
 Otto E r l a c h, A-4251 Sandl, Kohlstatt  
 Univ.-Doz. Dr. Othmar H a g e n e d e r, Oberarchivrat, 4020 Linz, OÖ. Landesarchiv, Anzengruberstraße 19  
 Dr. phil. Brigitte H e i n z l, OÖ. Landesmuseum Linz, A-4020 Linz, Museumstraße 14  
 Volksschuldirektor Alfred H ö l l h u b e r, A-4230 Pregarten, Reichenstein 30  
 Dr. Dirk v a n H u s e n, Institut für Geologie der Technischen Hochschule Wien, A-1040 Wien, Karlsplatz 12  
 DDr. Dipl.-Ing. Chr. Vinzenz J a n i k, A-4020 Linz, Ramsauer Straße 50  
 Dr. Gerhard J a r i t z, Institut für mittelalterliche Realienkunde Österreichs der österreichischen Akademie der Wissenschaften, A-3500 Krems/D., Körnermarkt 13  
 Univ.-Prof. Dr. Wilhelm K l a u s, Lehrkanzel für Paläobotanik und Palynologie, A-1010 Wien, Universitätsstraße 7  
 Dr. Thomas K o r t h, Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, D-86 Bamberg, Geyerswörthstraße 10  
 Egon L e g o, A-4251 Sandl, Rosenhof  
 Dr. Gertrud Th. M a y e r, OÖ. Landesmuseum, A-4020 Linz, Museumstraße 14  
 Dr. Kriemhild P a n g e r l, A-4484 Kronstorf 95  
 Univ.-Prof. Dr. med. Rudolf R a b l, D-23 Kiel, Wilhelmshavenerstraße 27  
 Erwin Maria R u p r e c h t s b e r g e r, A-4484 Kronstorf 96, OÖ.  
 Prof. Dr. Rudolf W. S c h m i d t, A-5280 Braunau, Vierthalerstraße 3  
 Dipl.-Rest. Vlasta T o v o r n i k, OÖ. Landesmuseum Linz, A-4020 Linz, Museumstraße 14  
 Dr. Jiří Z á l o h a, Český Krumlov, 38111 ČSSR  
 Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.  
 Die Vorlagen der Abb. wurden von den Verfassern beigelegt.

# DAS ENNSER BÜRGERSPITAL ALS GRUNDHERRSCHAFT VON SEINEN ANFÄNGEN BIS ZUR MITTE DES 16. JAHRHUNDERTS

Von Kriemhild P a n g e r l  
(Mit 3 Abb. auf Taf. XI u. XII)

## I n h a l t s ü b e r s i c h t :

Einleitung	140
I. Die Anfänge des Ennser Bürgerspitals	141
II. Die Bestiftung	144
III. Der Besitz	148
Die Grundherrschaft	148
Der Grundzins	148
Die Leiheformen	149
Die behausten Güter	150
Der Altbestand, die Besitzungen im 14. Jahrhundert	150
Die Eigenwirtschaftsbetriebe	153
Im Burgfriedbereich	158
Die Weingärten	164
Die bäuerlichen Untertanen und ihre Abgaben	169
Der Zehentbesitz	178
Der Robot	180
Passiv- und Aktivlehenschaft	180
Verwaltung und Gerichtsbarkeit	181
Anhang: Tabellen	184

Die folgende Abhandlung stellt den Versuch dar, das reiche Quellenmaterial über das Ennser Bürgerspital in wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht erstmals auszuwerten. Ich hoffe, damit einen brauchbaren Beitrag zur Geschichte der Stadt Enns zu liefern, auch wenn es sich um eine eher trockene Materie handelt.

Vom Bürgerspital hat sich im Ennser Stadtmuseum ein Originalsiegel aus dem frühen 15. Jahrhundert erhalten <sup>1</sup>.

1 Vgl. Abb. 1 Rundsiegel mit der Umschrift: S(igillum) hospitalis in Anosa. Die kreisrunde Aufdruckfläche hat einen Durchmesser von 40 mm. Gesamtlänge (Typar und Holzgriff) 111 mm. Das Siegelbild zeigt im gedrittelten Längsoval eine weibliche Heiligenfigur (hl. Elisabeth) und im unteren Drittel das Wappen der Stadt Enns. Die früheste bisher nachgewiesene Verwendung findet sich auf einer Urkunde von 1465 (ÖÖ. LA, StA Enns, Sch. 8 n. 132). Für wertvolle Hinweise danke ich Herrn Dr. H. Kneifel (Enns) und Herrn Univ.-Doz. Dr. O. Hageneder (Linz)

Die Spitalskirche ist erst vor kurzem einer gründlichen Restaurierung unterzogen worden. Hierbei wurden wertvolle mittelalterliche Fresken entdeckt. Das Gotteshaus dient seit Herbst 1974 dem evangelischen Exerzitorium und hat damit wieder eine würdige Verwendung gefunden. Aufgrund dieser Vorgänge darf vielleicht erwartet werden, daß die vorliegende Abhandlung über die Geschichte des Bürgerspitals einem gewissen Interesse begegnet.

Für zahlreiche Auskünfte und Hinweise danke ich vor allem Frau Dr. Herta Hageneder (Linz), Herrn Universitätsprofessor Dr. Rudolf Zinnhobler (Linz), Herrn Medizinalrat Dr. Herbert Kneifel (Enns) und Herrn Universitätsprofessor Dr. Kurt Holter (Wels).

### Einleitung

Die Wohlfahrtspflege war bis ins Mittelalter Aufgabe der Kirche. Als die Städte sich zu politischen Körperschaften zu entwickeln begannen, kam mit dem organisierten Bürgertum ein neues Element in das mittelalterliche Spitalwesen. Die Errichtung von Fürsorge- und Pflegestätten wurde in den Städten, weil dort arme und bedürftige Menschen zusammenströmten, immer dringender. Doch auch die begüterten Bürger strebten danach, sich einen gesicherten Lebensabend im Spital oder Pfründhaus zu verschaffen. Die kirchlichen Institute konnten diese Aufgabe nicht mehr bewältigen. Das Bürgertum übernahm nun die Aufgabe, für die Wohlfahrtspflege innerhalb der Stadt Sorge zu tragen<sup>2</sup>. Diese Entwicklung begann im 13. Jahrhundert. Während in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts noch die Kirche als Träger der sozial-karitativen Pflege im Vordergrund stand, setzte in der zweiten Hälfte schon eine starke Verbürgerlichung des Spitalwesens ein. Ständig zunehmende bürgerliche Neugründungen führten diesen Prozeß im 14. Jahrhundert zum Abschluß<sup>3</sup>.

Die Aufgabe dieser Spitäler war in erster Linie die Versorgung alter und hilflos gewordener Bürger und Pfründner, während die Kranken, Waisen und Irren in den Siechenhäusern gepflegt wurden.

Auch die Spitäler im Lande ob der Enns standen meist unter bürgerlicher Verwaltung. Die sozial-karitativen Institutionen der Städte Linz, Steyr, Wels, Freistadt und Gmunden wurden im 13. und 14. Jahrhundert gegründet<sup>4</sup>.

2 S. Reicke, Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter (Kirchenrechtliche Abhandlungen, Heft 111–112, 1. Teil), Stuttgart 1932, S. 196.

3 S. Reicke, Das deutsche Spital I, 197 f.

## I. Die Anfänge des Ennser Bürgerspitals

So wie andere Städte war auch Enns um eine geregelte Fürsorge für Arme und Kranke bemüht. Drei Institutionen unter städtischer Verwaltung nahmen sich dieser Aufgaben an: das Siechenhaus, das Bürgerspital und das Bruderhaus.

Die Institution für die Sondersiechen und das Bürgerspital werden in der Literatur oft vermengt<sup>4</sup>, die Quellen scheinen jedoch das Gegenteil zu sagen. Von allem Anfang an lauten die Vergabungen entweder an die Siechen oder an die Armen im Spital<sup>6</sup>. Die Verwaltung der beiden Einrichtungen unterstand jedoch dem Spitalmeister<sup>7</sup>. Den ersten namentlich bezeugten Siechenmeister Hans Schmuckner konnte ich für 1550 nachweisen<sup>8</sup>. Die Sondersiechen scheinen zunächst in einem eigenen Trakt des Bürgerspitals, dem sogenannten „Kopperl“, gewohnt zu haben<sup>9</sup>. Daher wird in der Literatur die Stiftung Heinrichs des Husendorfers von 1319 an die Sondersiechen als Gründung des „Bürgerspitals“ angegeben<sup>5</sup>. 1553 wird jedoch ein Siechenhaus erwähnt<sup>10</sup>. Die Siechen besaßen eigenes Vermögen und eigene Renten; der sie betreffende Schriftverkehr wurde stets vom Stadtrichter und einem Ratsbürger besiegelt (Schmieder)<sup>10</sup>.

Das sogenannte Bruderhaus, das sich der Pflege der Fremden und Durchreisenden annahm, ist im 14. und 15. Jahrhundert entstanden<sup>5</sup>. 1561 ist ein

4 Vgl. dazu: H. Sturmberger, Vom „Hospital“ zum „Krankenhaus“, in: MOÖLA 11 (1974) 235–238. F. Wilflingseder, Die Urbare des Ennser Bürgerspitals aus den Jahren 1447 und 1500, in: Biblos, Wien 1964, Jg. 13, Heft 3, S. 134. G. Trathnigg, Wels, in: A. Hoffmann (Hg.), Österreichisches Städtebuch Bd. 1: Die Städte Oberösterreichs, Wien 1968, S. 335. M. Brandl-J. Ofner, Steyr, in: Städtebuch Bd. 1, S. 292. W. Rausch, Linz, in: Städtebuch Bd. 1, S. 224. M. Brandl, Freistadt, in: Städtebuch Bd. 1, S. 147. M. Brandl, Gmunden, in: Städtebuch Bd. 1, S. 164.

5 Vgl. J. Amsler, Enns, in: Städtebuch Bd. 1, S. 132.

6 Zu den Stiftungen für die Siechen vgl.: Urkunde von 1319 abschriftlich in ÖÖ. LA, Statthaltereiarhiv, Stiftbriefsammlung Bd. 24/2, fol. 168; Orig.-Urk., ÖÖ. LA, StA Enns, Sch. 1 n. 5 (1336); ÖÖUB VII 56 n. 59 (1348); ÖÖUB XI, 133 n. 153 (1392); ÖÖUB XI, 232 n. 252 (1393).

Zu den Stiftungen an das Spital (für die armen Leute im Spital) vgl.: ÖÖUB V, 505 n. 111 (1328); ÖÖUB VII, 299 n. 295 (1353); ÖÖUB VIII, 152 f. n. 147 (1363); ÖÖUB X, 645–649 n. 843 (1390); ÖÖUB XI, 423–425 n. 465 (1395).

7 ÖÖUB XI, 133 n. 153 (1392); J. B. Kain, Kurze Beschreibung des Bürgerspitals Enns, Ms. im StA Enns, 1835, S. 27 n. 33. Zu Burgrecht vgl. unten S. 162.

8 StA Enns, Ratsprotokolle 1547–1552, fol. 153 v.

9 Orig.-Urk., ÖÖ. LA, StA Enns, Sch. 7 n. 106 (1447). Vgl. J. B. Kain, Bürgerspital, 96–98 n. 100 (1459).

10 Orig.-Urk., ÖÖ. LA, StA Enns, Anhang n. 68, Urkunden aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. P. Schmieder, Lorch und Enns, in: 30. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, Linz 1871, S. 62 f., Ersterwähnung des Siechenhauses erst mit 1557 datiert.

neues Bruderhaus belegt<sup>11</sup>. Nach P. Schmieder soll dieses im genannten Jahre erbaut worden sein und eine Kapazität von 18 Personen besessen haben<sup>11</sup>.

Das Bürgerspital ist in einer Stiftung des Jahres 1328 erstmals urkundlich greifbar. Es erhielt damals eine Zuwendung im Testamente der Königin Elisabeth, der Gemahlin Friedrichs des Schönen<sup>12</sup>. Diese Institution diente zunächst der Versorgung alter und hilflos gewordener behauster Bürger und erst in zweiter Linie den Bedürftigen der übrigen Bevölkerung.

Die Zahl der Spitalsinsassen war in den einzelnen Städten verschieden hoch. Durchschnittlich dürfte es sich um 15 bis 20 Personen gehandelt haben<sup>13</sup>. Auch für das Seelenheil der Pfründner wurde Sorge getragen. Eine eigene Kirche, der hl. Elisabeth geweiht, gehörte zum Spital. Ein Kaplan und später noch ein zweiter versahen die Spitalseelsorge<sup>14</sup>. 1350 muß bereits ein zweites Spitalsgebäude bestanden haben, weil das ursprüngliche als „alt“ bezeichnet wurde<sup>15</sup>. Eine Urkunde von 1390 nennt das alte und das neue Spital<sup>16</sup>. Die Ansicht Schmieders, das alte und das neue Spital seien vereinigt worden und daher nicht mehr eigens erwähnt<sup>17</sup>, ist unrichtig, denn in den vorliegenden Urkunden scheinen weiterhin beide Spitäler auf, jedoch hat das „neue Spital“ seine Funktion eingebüßt. 1392 hatte Thomas der Amaiss gelobt, ein ewiges Pfund Geld, das auf dem Haus und Garten, dem „Neuspital“ auflag, „einem spitalmeister den siechen in das spital ze Enns zu rechtem burgrecht“ zu reichen<sup>7</sup>. 1441 kaufte Agnes Pfarrmayr von Affra Kellner ein Haus, das gegenüber dem Spital beim Bach lag, genannt das „Neuspital“, das einst Hans Weinger, Bürger zu Enns, dem Spital vermacht hatte<sup>18</sup>. Nun wurde es gegen eine jährliche Gülte Bürgern als Wohnhaus überlassen. Das Spital blieb aber Obereigentümer dieses Hauses.

Der vorliegende Aufsatz beschränkt sich auf die Behandlung des Bürgerspitals, weil die Institution der Sondersiechen keine Grundherrschaft darstellte.

Um wirtschaftlich gesichert existieren zu können, bedurfte das Bürger-

11 Vgl. J. Schicker, Regesten Bd. 1, Ms. StA Enns, S. 278; Orig.-Urk., StA Enns, B I n. 33 für das Jahr 1570. P. Schmieder, Lorch, 55. Die Berufung auf J. B. Kain, Bürgerspital, S. 35, besteht zu unrecht.

12 OÖUB V, 505 n. 111.

13 Vgl. K. Eder, Das Land ob der Enns vor der Glaubenspaltung (Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs Bd. 1), Linz 1932, S. 183 f.

14 Vgl. K. Eder, Studien I, 184, 294.

15 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 1 n. 12; OÖUB VII, 212 n. 211.

16 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 3 n. 45; OÖUB X, 645–649 n. 843.

17 P. Schmieder, Lorch, 57.

18 J. B. Kain, Bürgerspital 76 n. 83.

19 F. Wilflingseder, Die Urbare 135. Nach einer Urkunde vom 24. Juli 1399 wurden durch die Bürgerschaft von Enns alle ersucht, Spenden an das Spital zu

spital einer ausreichenden Dotation<sup>19</sup>. Der Unterhalt der Insassen wurde aus den Erträgen des Meierhofes, den Äckern, Wiesen und Gärten, den Geldern, die auf den Häusern in der Stadt lagen, und den Diensten der Untertanen auf den Höfen und Weingärten bestritten. Die Stifter waren bemüht, das Spital wirtschaftlich unabhängig zu machen. Da sie aber immer nur einzelne Güter und Grundstücke widmeten und keine Vermögenskomplexe<sup>20</sup>, lag der Besitz verstreut<sup>21</sup>.

Die Untertanenabgaben und der Meierhof, der Mitte des 16. Jahrhunderts als Lehen vergeben wurde<sup>22</sup>, brachten so viel ein, daß bei geschickter Wirtschaftsführung von den Einnahmen und Erträgen noch verkauft werden konnte<sup>23</sup>. Es waren zwei Frauen, Affra Kellner und Martha Peraus, die aus diesem verstreut liegenden Wirtschaftsbesitz am meisten herausholten. Sie verstanden es, aus den vielen Einzelabgaben in Geld und Naturalien ein sinnvolles Ganzes zu bilden und aus dem erwirtschafteten und ersparten Geld neuen Besitz zu erwerben. Das Bürgerspital entwickelte sich dank der reichen Stiftungen und seiner tüchtigen Spitalmeister zu einer Grundherrschaft, die so wohlhabend war, daß sie im 16. Jahrhundert aus ihrem Überschuss an Einnahmen an manche Bürger Geld verleihen konnte. Das Eigentum der Grundherrschaft bestand aus den Gütern und Gründen, die vom Spital selbst bewirtschaftet wurden, den Gülten und Zinsen, die die Objekte im Burgfriedbereich abwarfen, den untertänigen Bauerngütern, Höfen, Huben, Lehen, Grundstücken und Zehenten ob und unter der Enns und schließlich den Weingärten samt dem Lesehof in Niederösterreich<sup>24</sup>.

Hierüber erhalten wir Kenntnis aus einer Reihe von Urkunden. Diese sind zum Teil im Oberösterreichischen Landesarchiv und im Stadtarchiv Enns und zum Teil im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg erhalten. Der Großteil jedoch findet sich abschriftlich in einem Manuskript des J. B. Kain von 1835 im Ennsper Stadtarchiv.

Die Abgaben der bäuerlichen Untertanen und der städtischen Renten sind in den Urbaren enthalten, deren erstes 1424<sup>25</sup> angelegt wurde. Das nächste stammt aus dem Jahre 1447<sup>26</sup>, ein weiteres von 1500<sup>27</sup>; das „Dienstur-

entrichten (Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Anhang n. 8, Urkunden aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg).

20 F. Wilflingseder, Die Urbare, 135.

21 O. Brunner, Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter, Wiesbaden 1959, S. 248 f., 255; W. Ogris, Der mittelalterliche Leihrentenvertrag im Mittelalter (Wiener Rechtsgeschichtliche Arbeiten Bd. 6), Wien 1961, S. 33 f.

22 OÖ. LA, StA Enns, Hs 7, Diensturbar des Spitals von 1548–1595, fol. 211 r–213 v.

23 OÖ. LA, StA Enns, Hss 125, 126, 127, 129, Spitalsrechnungen.

24 F. Wilflingseder, Die Urbare, 135 f.

25 OÖ. LA, StA Enns, Akten Sch. 23, Fasz. XIII/1.

26 OÖ. LA, Panzerschrank I/1, Musealarchiv Hs 443.

27 StA Enns, Hs 59.



bar“ erfaßt die Zeit von 1548 bis 1595 <sup>28</sup>. Die Spitalsurbare gehören zum Typus der Diensturbare. Neben der Aufzählung der Untertanen wurden auch deren Abgabel Leistungen und Schulden vermerkt. Ein Urbar des Dreifaltigkeitsbenefiziums — dieses gehörte zur Spitalskirche — stammt aus dem Jahre 1474 <sup>29</sup>.

## II. Die Bestiftung

Das Spital konnte dank der Großzügigkeit der Ennser Bürger seine Grundherrschaft so weit ausbauen, daß sich diese mit kleineren Herrschaften messen konnte.

Die Stiftungstätigkeit wurzelt in dem Glauben, daß man sich durch gute Werke Verdienste für den Himmel erwerben könne <sup>30</sup>. Die meisten Stiftungen nahmen ihren Ausgang vom „Seelgerät“, das heißt von den Gottesdiensten im Zusammenhang mit der Bestattung. Das „Seelgerät“ war der Hauptgrund, daß das Spital so viele Stiftungen verbuchen konnte. Einerseits äußerte sich darin ein gewisser Jenseitsmaterialismus, andererseits die große Liebe zu den Armen und Bedürftigen.

Der religiöse Aspekt der Stiftungen betraf die Anstellung von Geistlichen (Benefizien) zur Persolvierung von Messen (tägliche Messen, Wochenmessen, Jahrtage, mehrere Messen in der Woche, Quatembermessen).

Der materielle Aspekt betraf Geldleistungen (einmalige Widmungen und regelmäßige Einkünfte), außergeldliche Reichtungen (Zehente und regelmäßige Sachleistungen) und Liegenschaften (Äcker, Wiesen, Felder, Häuser, Hofstätten, Hausanteile und ähnliches).

Die Mehrzahl der Meßstiftungen waren Einzelmessen, und zwar das eigentliche „Seelgerät“, das alle Gottesdienste für einen Verstorbenen erfaßte <sup>31</sup>.

Als Stifter taten sich reiche Ennser Ratsherrn, wohlhabende Bürgerfamilien, aber auch Handwerker und Gewerbetreibende hervor. Auffallend ist das Testament des Ennser Bürgers Wolfgang Kellner. Bei seinem Tode mußten 3000 Messen gelesen werden <sup>32</sup>. Neben diesen Stiftungen finden sich auch solche, die keine religiöse Gegenleistung fordern. Dann gab es

28 OÖ. LA, StA Enns, Hs 7.

29 OÖ. LA, StA Enns, Hs 5.

30 K. E d e r, Studien I, 95.

31 H. L e n t z e, Das Sterben des Seelgerätes. Österreichisches Archiv für Kirchenrecht 7 (1956) 30–37; H. L e n t z e, Das Seelgerät im mittelalterlichen Wien. Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung Bd. 75, 44 (1958) 89–101; K. E d e r, Studien I, 102.

32 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 11 n. 184; OÖ. LA, Statthaltereiarhiv Stiftbriefsammlung Bd. 27, Abschrift, fol. 165 v.



Ostpartie der St.-Laurentius-Kirche von Südosten nach einer photographischen Aufnahme spätestens um 1900; an der Presbyterium-Südmauer der auf S. 47 ff. behandelte Römerstein.  
(Zu: Eckhart, S. 37–55.)



Abb. 1: Siegel des Ennsrer Bürgerspitals aus dem 15. Jahrhundert.  
Foto: ÖÖ. Landesbildstelle 1956.

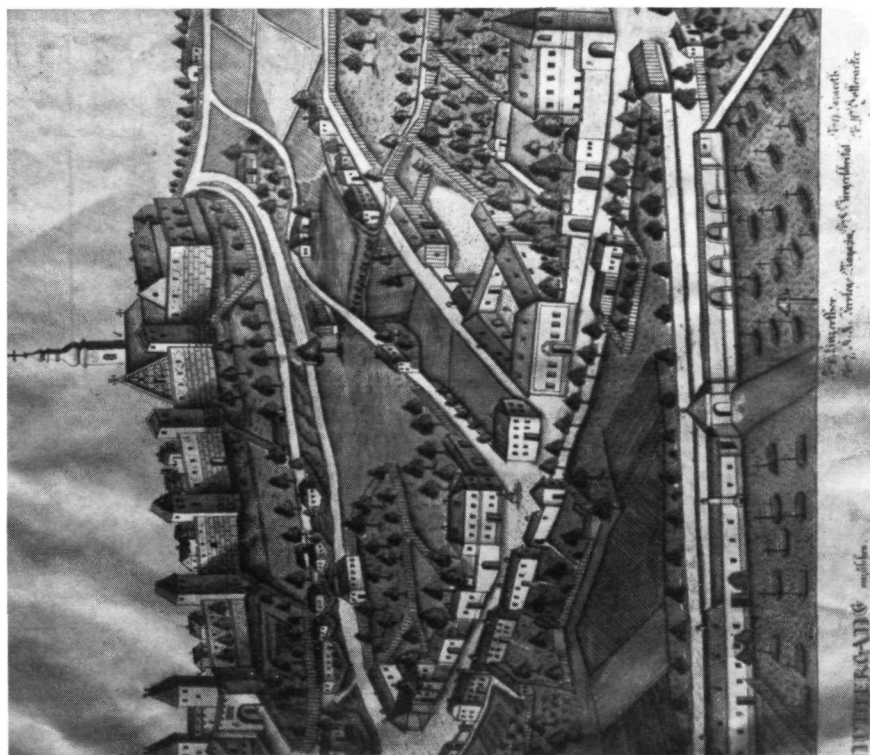


Abb. 2: Historische Ansicht des Ennsers Bürgerspitals mit Spitalskirche, Bruderhaus (Vierkanter, Mitte) und Lazarett (ehemaliges Neuspital; langgestreckter Bau links unten). Nach einer kolorierten Handzeichnung des bürgerlichen Klampfermeisters Anton Martini (Enns) von 1828, Stadtmuseum Enns. Foto: Peter Holda (Kronstorf).



Abb. 3: Die Ennsers Bürgerospitalskirche vor der Restaurierung. Im Vordergrund das alte Mauthäusl (jetzt abgerissen). Foto: Franz Fischer (Enns).

noch eine Art Schenkung, die eigentlich ein Kauf war, wie dies beim Hörschinger Freithoflehen der Fall war. Die Schenkung war der Kaufpreis für die Pfründe, die die Stifterin Barbara Sunnleutner im Ennser Spital erhielt. Das Spital wurde Obereigentümer des Gutes<sup>33</sup>. Der Bauer, der am Hofe saß, hatte verschiedene Leistungen zu entrichten, die in der Stiftungsurkunde festgelegt waren<sup>34</sup>.

Bei der Aufnahme ins Spital hatte der Pfründner sich seines Vermögens zu entäußern. Dafür stand ihm lebenslänglicher Unterhalt zu<sup>35</sup>. Je nach Höhe der Schenkung richtete sich auch die Versorgung. Im Falle des Freithoflehens bekam die Stifterin für ihr Lebtag das Obere Zimmer, Stühl und Kammer, das Brennholz, dreimal so viel Wein und Fleisch wie die anderen Pfründner und jeden Tag warme Kuhmilch<sup>36</sup>. Ursprünglich konnte eine Pfründe nur gegen Übertragung des gesamten Vermögens erworben werden, später auch gegen Reichtung einzelner Vermögensobjekte oder gegen einen bestimmten Geldbetrag<sup>37</sup>. Daneben wurden auch Zinse und Gülten von Liegenschaften vermacht. Das läßt sich im 14. Jahrhundert auch in Enns feststellen. Das Urkundenmaterial ist leider nicht mehr vollständig vorhanden. Man kann daher nicht mehr alle Stiftungen nachweisen. Es gibt Spitalsuntertanen, von denen man nicht weiß, wie sie unter diese Herrschaft gekommen sind. Aus dem 14. Jahrhundert sind etliche Liegenschaftsstiftungen, Gültenstiftungen und eine reine Geldstiftung<sup>38</sup> zu verzeichnen. Am stiftungsfreudigsten war das 15. Jahrhundert. Damals lebten die größten Wohltäter des Spitals, die Kellner, Perausch und Enenkel<sup>39</sup>. Die Enenkel stifteten neben Gülten vor allem Weingartenbesitz. Die Kellner widmeten Höfe, Gründe, Weinberge und Gülten. Elf Stiftungen aus dem Burgfriedbereich, zehn Weingärten, sämtliche Zehente und zwölf Höfe wurden nachweisbar von Ennser Bürgern gestiftet<sup>40</sup>.

Die Spitalskirche zur hl. Elisabeth war mit zwei Benefizien<sup>41</sup> ausgestattet. Das älteste war das der hl. Elisabeth. 1381 wird es zum ersten Male genannt<sup>42</sup>. Eine Anzahl von Gütern und Zehenten aus dem ländlichen Ren-

33 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 10 n. 154 (1481).

34 W. Ogris, Leibrentenvertrag, 47–50.

35 W. Ogris, Leibrentenvertrag, 71.

36 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 10 n. 154 (1481).

37 W. Ogris, Leibrentenvertrag, 71.

38 Vgl. unten S. 150–153.

39 Vgl. P. Schmieder, Lorch, 61 f.; K. Oberleitner, Die Stadt Enns im Mittelalter [Wien 1861], S. 34 Anm. 1, S. 35, 60 f.

40 Zu diesen Stiftungen vgl. unten S. 160 f., 164–167, 169–177, 179, 190.

41 R. Zinnhobler, Die Passauer Bistumsatrikeln Bd. 2 (Neue Veröffentlichung des Institutes für Ostbairische Heimatforschung Nr. 31 b), Passau 1972, S. 124, 129 Anm. 11 f.; E. Marckhgott, Das kirchliche Leben in Lorch-Enns von seinen Anfängen bis zum Jahre 1553, kirchengesch. Diss., Maschinenschrift, Salzburg 1952, S. 138–141.

42 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 2 n. 30; OÖUB X, 36 n. 48.

tenbesitz sicherten dem Benefiziaten den Lebensunterhalt. Das Benefizium war gleichsam eine kleine Grundherrschaft innerhalb der großen Spitalsherrschaft. Vogtherr über das Stift war die Stadt. Die Stadt bekam die Steuern der Untertanen<sup>43</sup>. 1381 kaufte Dietmar von Gämräching, Kaplan zum Elisabethaltar, von Heinrich von Ernvels das Gut am Aigen in der Pfarre Anselden<sup>44</sup>. Im selben Jahr entschied Herzog Albrecht einen Streit und erkannte dem Elisabethaltar das Haus in der „Pekchenstraße“ (Enns) und die „Perhueb“ (Enns) zu, die auf eine Meßstiftung des Ott des Veriber zurückging<sup>45</sup>. Ein eigenes Haus gehörte zum Altar<sup>46</sup>. Heinrich der Vol stiftete eine jährliche Gülte von 1 lb. Pfennig<sup>46</sup>. 1480 widmeten Ulrich Aigner und sein Bruder zu einem Jahrtag zwei freieigene Tagwerk Wiesmahd, nämlich die Scheublweise zu Winklarn in der Pfarre Hofkirchen<sup>47</sup>. 1495 stiftete Wolfgang Kellner seinen Weingarten, genannt der „Satz zu Prun“ in „Goldtruechen“ gelegen<sup>48</sup>. 1527 wurde der Kauf des Baumannsrechtes vom Sierninger Edelhof, der zum Elisabethaltar gehörte, vom Kaplan Johannes Gletvischer besiegelt und bestätigt<sup>49</sup>. Das zweite Benefizium war das der Hl. Dreifaltigkeit. Affra, Witwe des Andre Kellner, ließ 1443 in der Elisabethkirche aus eigenen Mitteln einen Altar bauen und zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit weihen. Dazu stiftete sie eine ewige tägliche Messe zum Seelenheil ihres Mannes, ihrer Vorfahren und aller Christgläubigen. Diese sechs Messen mußte ein eigener Kaplan lesen; dafür besaß er die Pfründe, er war Lehensherr über die Stiftsgüter<sup>50</sup>. Leonhard von Laymingen (1423–1451), Bischof von Passau, bestätigte mit Konsens des Passauer Kanonikers und Pfarrers zu Enns Johannes Branbacher († 1447) dieses Benefizium<sup>51</sup>. Affra stiftete zu diesem Benefizium ihr rechtes freies Eigen, den „Perichtoldhof zu Vischern“ in der Pfarre Enns, der jährlich

43 Pfarrarchiv Enns, Hs 11, Visitation der Pfarre zu Enns 1544, fol. 5 v, 14 r, 47 r. Vgl. F. Mensi, Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias (Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark Bd. 10, Heft 1), Graz-Wien 1921, S. 1–16.

44 OÖUB X, 36 n. 48.

45 OÖUB X, 56 f. n. 85.

46 P. Schmieder, Lorch, 63.

47 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 9 n. 150; P. Schmieder, Lorch, 64. Hofkirchen, Pol. Bez. Linz-Land.

48 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 11 n. 184; OÖ. LA, Statthaltereiarhiv Stiftbriefsammlung Bd. 27, fol. 162–168. Vielleicht Brunn im Feld, Dorf im Ger. Bez. Krems. Wegen der Häufigkeit des Ortsnamens ist eine genaue Identifikation aufgrund des mir bekannten Quellenmaterials nicht möglich.

49 Orig.-Urk., Pfarrarchiv Enns, Sch. VI n. 53. Zu Baumannsrecht vgl. unten S. 149. Der Grabstein des Kaplans Johann Gletvischer befindet sich in Lorch. Urk. 1491 – OÖ. LA, StA Enns, Fotomechanische Aufnahme nach Original vom Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (15. April 1491).

50 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 6 n. 97.

51 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 6 n. 99. Leonhard v. Laymingen, Dr. in decr., urk. 1412, Offizial in Passau und Wien, Pfarrer in Obernberg (1414) und Pfarrkir-

24 ß Pfennig diente; 6 lb. Pfennig von der „Peterhueb im Moos“, auch in der Pfarre Enns gelegen; ein Gut am Selkersberg in der Pfarre Wolforn, das 4 Metzen Korn, 2 Metzen Weizen, 27 Metzen Hafer, alles Steyrer Maß, und dazu noch 13 ß Pfennig gab. In der Pfarre Ried in der Riedmark lag ein Gut „dacz dem dörflein“, es reichte 1 lb. Pfennig. Ein Gut in dem „Aichach“ in der Pfarre Altenburg (bei Windhaag)<sup>52</sup> diente 1 lb. Pfennig. Vom Schauerhof in Mitterkirchen bekam die Pfründe 1 Mut Korn, 1 Mut Hafer, alles Perger Maß. Ebensoviele lieferte der „Riedlhof“. Das Lehen in der Hueb diente 5 ß 18 d. Von einer Hofstatt am Ort erhielt das Benefizium 3 ß Pfennig. Die letzten drei Güter lagen in der Pfarre Kreuzen<sup>53</sup>. 1493 widmete Martha Perausch den Weingarten zu Reutz zu Weissenkirchen in der Wachau<sup>54</sup>. Wolfgang Kellner übergab 1495 der Pfründe einen Krautgarten in der oberen „Scheybn“<sup>55</sup>. Das Urbar des Dreifaltigkeitsstiftes verzeichnet folgende Dienste: Der Püchlbauer zu Raffelstetten in Florianer Pfarre diente 13 ß 10 d und 36 Metzen Hafer; der Geschnbauer zu Raffelstetten 1 lb. 5 ß 10 d und 36 Metzen Hafer; der König im Kott (Pfarre Enns) 1 lb. d; Paul Fuß 15 Metzen Korn und 15 Metzen Hafer; der Schauerhof in „Änterkirchner Pfarr“ 15 Metzen Korn und 15 Metzen Hafer; der Schleckberger in der Pfarre Wolforn 2 lb. 4 ß d, 4 Metzen Korn und 2 Metzen Weizen; der Prentl zu Enns 1 lb. 4 ß d. Insgesamt nahm der Priester des Dreifaltigkeitsaltars folgendes ein: 5 lb. 26 ß 20 d, 102 Metzen Hafer, 19 Metzen Korn, 2 Metzen Weizen, alles Kastenmaß<sup>56</sup>.

Auf dem dritten Altar der Spitalskirche schuf Wolfgang Kellner eine ewige Messe<sup>57</sup>. Diese letzte Meßstiftung war kein Benefizium mit gesonderter Vermögensverwaltung. Die gestifteten Güter gehörten zum Spital und waren dem Urbar einverleibt.

chen im Rottal. Vgl. K. Eubel, *Hierarchia catholica* Bd. 1, Münster 1913, S. 393; L. H. Krick, *Das ehemalige Domstift Passau und die ehemaligen Kollegiatstifte des Bistums Passau*, Passau 1922, S. 42. Johannes Branbacher (1440–1445) aus Erfurt, urk. 1440 als bischöflicher Rentmeister bezeugt; Pfarrer in Enns, Passauischer Domherr, gest. 1447. Vgl. L. H. Krick, *Domstift Passau*, 46, 257.

52 Weiler, Gem. Windhaag bei Perg, Ger. Bez. Perg. Steyrer Metzen = 39,19 Liter. Zu den Getreidemaßen vgl. A. F. Pribram (Hg.), *Materialien zur Geschichte der Preise und Löhne in Österreich* Bd. 1 (Veröffentlichungen des Internationalen Wissenschaftlichen Komitees für die Geschichte der Preise und Löhne. Österreich Bd. 1), Wien 1938, S. 106–110, bes. 107.

53 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 6 n. 97. Zu den Getreidemaßen vgl. A. F. Pribram (Hg.), *Preise und Löhne*, 85; OÖ. LA, Kartei Historisches Fachwörterbuch, „Metzen“.

54 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 11 n. 176.

55 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 11 n. 184. Der Krautgarten liegt in der Stadtgemeinde Enns.

56 OÖ. LA, StA Enns, Hs 5, Urbar zum Dreifaltigkeitsstift im Spital 1474. Zu den Getreidemaßen vgl. OÖ. LA, Kartei Historisches Fachwörterbuch, „Metzen“.

57 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 11 n. 184.

### III. Der Besitz

#### Die Grundherrschaft

Die Grundherrschaft war ein Verfügungsrecht, war Herrschaft über Grund und Boden und über Menschen, die auf diesem Boden saßen und ihn bebauten<sup>58</sup>. Von einer Herrschaft kann nur dann gesprochen werden, wenn ein landesunmittelbares Haus vorhanden war. Besaß jemand nur Grundstücke und zugehörige Dienstleute, aber kein solches Haus, so besaß er zwar Gülden, aber keine Herrschaft<sup>59</sup>.

Der Herr ließ einem gemeinen Mann Grund und Boden, meist ein Bauerngut, das aus Haus, Hof, Äckern, Wiesen, Weiden und Wald bestand. Der Bauer verpflichtete sich, den Boden zu bearbeiten und einen Teil seines Ertrages dem Herrn abzuliefern. Dem Herrn verblieb das Aufsichtsrecht über die Nutzung des Bodens. Dieser Leiheakt konnte von beiden Seiten gelöst werden, vom Herrn durch Entzug des Gutes, der sogenannten Abstiftung, vom Untertanen durch Rückstellung desselben<sup>60</sup>. Dem Grundherrn stand alle Gewalt zu, die sich aus der Rechtslage des Leiheverhältnisses ergab<sup>61</sup>. Im Falle des Ennser Bürgerspitals war die Stadt der eigentliche Grundherr.

#### Der Grundzins

Für diese Landleihe hatte der Holde Dienste und Zinsen in Geld, Naturalien oder Arbeit zu leisten. Die Abgaben wurden beim Leiheakt vertraglich festgelegt<sup>62</sup>. Diese Grundzinse stellten die Abgabe für die Nutzung der Wirtschaftseinheit dar. Sie werden in den Urbaren nach Aufzählung der einzelnen Grundstücke, Höfe und dergleichen angegeben. Im allgemeinen richteten sich die Abgaben nach der Größe der betreffenden Liegenschaften<sup>63</sup>.

58 O. Brunner, Land und Herrschaft, 242.

59 O. Brunner, Land und Herrschaft, 254–257.

60 H. Feigl, Die niederösterreichische Grundherrschaft vom ausgehenden Mittelalter bis zu den thesianisch-josephinischen Reformen (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 16) [Wien] 1964, S. 16.

61 O. Brunner, Land und Herrschaft, 253; H. Feigl, Grundherrschaft, 51.

62 A. Dopisch, Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert, Wien 1904, S. CXLIX–CLXXV; H. Feigl, Grundherrschaft, 16.

63 A. Dopisch, Landesfürstliche Urbare, S. CXLIX.

Der Spitalmeister hatte sich an die in den Urkunden aufgestellten Verpflichtungen zu halten. Die Getreideabgaben wurden in Metzen und Mut gemessen (ein Mut machte 30 Metzen aus, ein Metzen wiederum 4 Viertel oder 8 Achtel). Das Maß für Wein waren der Eimer (56 l), der Dreiling (= 24 Eimer) und der Fuder (= 32 Eimer) <sup>64</sup>.

### Die Leiheformen

Alle Leiheformen, freie und unfreie, führten eine Bindung an den Herrn herbei. Während der Untertan mit der freien Leiheform, dem Burgrecht, nur ein dingliches Verhältnis einging, zogen die unfreien Leiheformen ein persönliches und ein dingliches Abhängigkeitsverhältnis mit sich. Die Untertanen besaßen ihre Güter entweder zu freier Erbleihe oder zur Leihe auf Lebenszeit, die aber meist erblich wurde, in ihrer vollendeten Form als Erbzinsrecht oder schließlich als sogenanntes Freistift <sup>65</sup>. Am häufigsten kam das Freistift- oder Baumannsrecht vor. Dies war eine Zeitleihe auf Widerruf, bei der die Kündigungstermine und -modalitäten sehr verschieden waren. Der Grundherr konnte bei schlechter Wirtschaftsführung, wenn der Zins nicht bezahlt wurde, bei mangelnden Leibeserben und aus anderen Gründen das Gut abstiften. Der Herr behielt sich somit ein Eingriffsrecht vor. Bei Übernahme und Abgabe des Gutes hatte der Untertane das Anlait- bzw. Abfahrtgeld in einem bestimmten Barbetrag zu erlegen <sup>66</sup>. Das Baumannsrecht konnte mit Zustimmung des Herrn verkauft werden. Häufige Käufe von Baumannsrechten, die die Untertanen des Spitals durchführten, sind in Urkunden angeführt <sup>67</sup>. Wurde ein Hof zu Leibrecht, also nur auf eine Person vergeben, so fand nach dem Tod des Berechtigten eine neue Verleihung statt. Bei Antritt mußte das Leibgeld bezahlt werden und später dann die laufenden Zinsen. Diese nicht erbliche Leiheform entwickelte sich jedoch im Laufe der Zeit zu einer erblichen <sup>68</sup>.

64 A. F. Pribram (Hg.), Preise und Löhne, 113–116.

65 F. Lütge, Geschichte der deutschen Agrarverfassung, Stuttgart 1962, S. 87–91; A. Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich, Salzburg 1952, S. 28; F. Klein-Bruckschwaiger, Art.: Erbleihe, in: Handbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte, hg. von A. Erler–E. Kaufmann, Bd. 1, Berlin 1971, 968–971.

66 F. Lütge, Agrarverfassung, 87 f. Anlait- oder Auffahrtgeld hatte der Untertane bei Übernahme bzw. bei Kauf des Gutes an die Grundobrigkeit zu entrichten. Abfahrtgeld war die Abgabe an die Herrschaft bei Übergabe oder Verkauf des Gutes. Vgl. dazu OÖ. LA, Kartei Historisches Fachwörterbuch, „Abfahrt“, „Auffahrt“; H. Feigl, Grundherrschaft, 71 f., 74 f.

67 StA Enns, J. B. Kain, Bürgerspital, 133 n. 132; 103 f. n. 106; 145 f. n. 144; 146 n. 145; 171 n. 164.

68 F. Lütge, Agrarverfassung, 88 f.



## Die behausten Güter

Beim Leiheland unterschied man die Gründe, die zum Haus gehörten und daher nur mit dem Haus veräußert werden durften, und die Überländen, die an kein bestimmtes Haus gebunden waren und mit Einwilligung des Lehensherrn veräußert werden durften<sup>69</sup>. Die behausten Güter wurden der Größe nach unterschieden. Gehörten zu einem Gut 50 bis 60 Joch, so nannte man es einen Hof, der aber ursprünglich kein Größenmaß, sondern eine Wirtschaftsform dargestellt haben dürfte. 30 Joch nannte man eine Hube. Die Hofstatt oder das Lehen umfaßte 15 Joch und die Sölde 8 Joch<sup>70</sup>. Die liegenden Güter des Spitals waren über mehrere Pfarren verstreut. Die zerstreute Besitzlage ist darauf zurückzuführen, daß immer nur einzelne Güter und Grundstücke geschenkt wurden.

## Der Altbestand, die Besitzungen im 14. Jahrhundert

Den Grundstock der sich ständig vergrößernden Spitalsherrschaft bildeten zunächst der Meierhof, die Mühle an der alten Brücke, das Haus und der Garten gegenüber dem Badbrunnen, das spätere Neuspital, der Erlhof zu Steyr, die Perhueb und das Haus in der „Peckhenstraße“ (beide zu Enns), zwei Lehen zu Sebern<sup>71</sup>, zwei Äcker zu Enns und zwei Weingärten zu Spitz<sup>72</sup>, der Hof in der Tann in Hargelsberg, den aber das Spital bald nach Kauf weiterverlieh, der Mockenhof in Sigrating, ebenfalls in der Pfarre Hargelsberg, und das Gut am Aigen in der Pfarre Ansfelden<sup>73</sup>.

Das Spital nannte auch eine Reihe von Gülten sein Eigen. Insgesamt betrugen diese Rechnungen 14 lb. 2 ß 1 d<sup>74</sup>.

Maulhart von Enns widmete 1352 für eine Messe in das Spital den Erlhof, der in der Hofmark zu Steyr lag. Herzog Albrecht, Lehensherr des Maulhart, übertrug um seines Seelenheiles willen die Lehenschaft über diesen Hof dem Spital<sup>75</sup>.

Marchart der Churzman, Bürger zu Enns, stiftete 1363 für sich und seine Verwandten ein Seelgerät mit einem Weingarten zu Weißenkirchen in der Wachau<sup>76</sup>.

69 H. Feigl, Grundherrschaft, 59 f.

70 A. Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte, 32.

71 Sebern (Weiler), Gem. Mauthausen.

72 Spitz (Markt), Pol. Bez. Krems, N.O.

73 Belege bei den folgenden Ausführungen.

74 Vgl. S. 151 f.

75 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 1 n. 14.

76 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 2 n. 19. Weißenkirchen i. d. Wachau (Markt), Ger. Bez. Krems a. d. Donau. Zum Seelgerät vgl. Anm. 31.

Zwischen Heinrich von Volkenstorf († 1395)<sup>77</sup>, Dechant zu Enns, und Niclas dem Guelher (1392)<sup>78</sup>, Richter zu Enns, war ein Streit wegen der Güter, die einst Ott Veriber, Bürger zu Enns, zu einem Seelgerät ins Spital gestiftet hatte, entbrannt. Herzog Albrecht entschied den Streit 1381 in der Weise, daß die Perhueb und das Haus zu Enns in der „Peckhenstraße“ bei der Messe im Spital verbleiben sollten<sup>79</sup>.

1387 vermachte Herzog Albrecht zu Österreich dem Spital zwei Lehen-schaften zu Sebern, die Wolfhart Gelwaiz zu Enns dem Spital gegeben hatte<sup>80</sup>. 1337 erklärte sich der Abt von Gleink, Petrus († 1348), samt der Bruderschaft damit einverstanden, daß sie den Weingarten zu Spitz am Setzberg, genannt der „Trauner“, den ihnen Philipp von Mauthausen, Bürger zu Enns, zu einem Seelgerät gegeben hatte, dem Rat und den Bürgern zu Enns übergeben und dem Spital überantworten sollten, falls ihr Kloster die Verpflichtung nicht einhielte<sup>81</sup>. Schon 1388 übergab das Kloster Gleink den obgenannten Weingarten dem Peter Heresinger, damals Spitalmeister zu Enns, zur Notdurft des Spitals<sup>82</sup>. 1342 vermachte Philipp von Mauthausen einen Weingarten zu Spitz dem Spital<sup>83</sup>. Zu einem ewigen Seelgerät spendeten Ulrich der Husendorfer<sup>84</sup> und Dietmuet seine Hausfrau im Jahre 1344 17 ß alten Wiener Pfennig Burgrechtsgeld von ihren Ennser Besitzungen, und zwar von ihrem Haus und Hof, von einem Krautgarten und einem Baumgärtel (alles zwischen der St.-Laurenz-Kirche und der Frauenkirche nahe der Steinernen Brücke), von einem Acker hinter der Frauenkirche sowie von einem im niedern Steinpaß<sup>85</sup>. Nycla ab dem Espan<sup>86</sup> und Praid sein Eheweib stifteten 1350 zum alten Spital 1 lb d auf der Leupoltin Haus in der Judenstraße<sup>87</sup>. Eine Gültstiftung von 1 lb d, die auf dem Schleifferhaus und dem Stadel und Gärtel bei dem Hopfentürlein (alles

77 Heinrich von Volkenstorf urk. 1369, Pfarrer in Hürm (1369), Propst von Mattsee (1371–1377), Dekan in Enns. Vgl. L. H. Krick, Domstift Passau, 38.

78 Zu Niclas Guelher, 1392 Richter zu Enns, vgl. K. Oberleitner, Stadt Enns, 60.

79 OÖUB X, 56 f. n. 85.

80 OÖUB X, 440 n. 573.

81 OÖUB VI, 234 n. 230. Zu Petrus, Abt von 1335–1348, vgl. F. X. Pritz, Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Klöster Garsten und Gleink, im Lande ob der Enns, und der dazu gehörigen Pfarren, Linz 1841, S. 177.

82 OÖ. LA, StA Enns, Hs 130, Verzeichnis der Stiftungen zum Ennser Bürgerspital, fol. 9 r. Peter Heresinger 1388 und 1390 als Spitalmeister urk. belegt; vgl. Anm. 91; P. Schmieder, Lorch, 61.

83 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 1 n. 7.

84 Dieser wird in der Literatur (vgl. J. Amstler, Enns, in: Städtebuch Bd. 1, S. 132) als Stifter des Bürgerspitals hingestellt. Die entsprechende Urkunde aus dem Jahre 1319 erwähnt jedoch nur eine Stiftung an die Sondersiechen. Vgl. die Abschrift im OÖ. LA, Statthaltereiarchiv, Stiftbriefsammlung Bd. 24/2, fol. 168.

85 Orig.-Urk., Pfarrarchiv Enns, Sch. 1 n. 3.

86 Niklas ab dem Espan erscheint urkundlich auch: OÖUB VII, 105–107, n. 107.

87 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 1 n. 12; OÖUB VII, 212 n. 211.

in Enns) und einem Weingärtl zu Weißenkirchen lag, rührte von Marchart Churzman aus dem Jahre 1363 her<sup>88</sup>. 1380 gaben Heinrich der Vol und Lucey sein Weib, beide Bürger zu Enns, zu einem Seelgerät zu dem Spital ihren Hof, den Kesselhof in Ober-Lorch, der freies Eigen war, und ihren Acker in der Niedern Scheiben, davon man in des Herzogs Büchse 4 d Burgrecht gab. Von diesem Jahr an diente man davon dem Spital 5 lb d. Vol hatte diesen Hof von Rudolf von Losenstein gekauft<sup>89</sup>. Weiters hatte Heinrich der Vol das Gut an der Leyten in der Pfarre Sindelburg gestiftet und zwar so, daß derjenige, der das Gut innehatte, jährlich davon 2 lb Wiener Pfennige dienen und zu Auffahrt und Abfahrt je  $\frac{1}{2}$  lb d geben sollte<sup>90</sup>. Peter der Heresinger bestätigte und erneuerte 1390 die Stiftungen des Ulrich Mauhart, des Heinrich Vol von Ybbs und des alten Peter Heresinger zu dem alten und neuen Spital<sup>91</sup>. Ein Gütl zu Desselbrunn hatte einer der obgenannten mit 5 ß d gestiftet<sup>92</sup>. Am Neuspital lag 1 lb Geld zu Burgrecht auf<sup>93</sup>. Von einem Haus, Hof und Garten, der einst Andreas Oebler sel. gehört hatte und sich gegenüber der Frau Dienstin Haus und unterhalb des Georgenberges befand, diente man zu Martini 30 d<sup>94</sup>. Ein Garten, der zwischen denen des Gapir und Andreas Oebler lag, brachte jährlich 1 d Burgrecht<sup>95</sup>.

Nur eine einzige reine Geldstiftung ist belegt. Es war eine einmalige Widmung, die Königin Elisabeth, Gattin Friedrichs des Schönen, in ihrem Testament festgesetzt hatte. Dem Ennsner Spital vermachte sie 1 lb Geld<sup>96</sup>.

Das Spital erweiterte seinen Gutsbestand nicht nur durch Stiftungen, sondern auch durch Käufe. 1368 verkaufte Heinrich Reintaler um einen Betrag von 3 lb Wiener Pfennig ein Burgrecht. Jeder, der Haus und Hof vor dem Frauentor (Enns) zunächst der Badstube innehatte, mußte ins Spital am Georgentag 3 ß d zu Burgrecht geben<sup>97</sup>.

1378 verkaufte Wolfart der Sinzendorfer dem Spital seinen Hof in der Tann in der Pfarre Hargelsberg, der rechtes freies Eigen und von seinem

88 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 2 n. 19.

89 StA Enns, J. B. K a i n, Bürgerspital, 23 f. n. 30. Oberlorch, heute KG Kristein, Gem. Enns. Freundlicher Hinweis von Dechant Dr. E. M a r c k h g o t t (Enns). Rudolf II. von Losenstein, urk. 1363, 1365, 1371; vgl. A. S t a r k e n f e l s in: J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch. 5. Abt., Bd. 4: Der Oberösterreichische Adel, Nürnberg 1885–1904, S. 191.

90 StA Enns, J. B. K a i n, Bürgerspital, 14 f. n. 20. Gem. Sindelburg, Ger. Bez. Amstetten. Zu Auffahrt und Abfahrt vgl. Anm. 66.

91 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 3 n. 45. Zu Peter Heresinger vgl. Anm. 82.

92 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 3 n. 45. Desselbrunn, Ger. Bez. Schwanenstadt.

93 OÖUB XI, 133 n. 153.

94 Orig.-Urk., StA Enns, St.-Anna-Zeche n. 63 (1392).

95 Orig.-Urk., StA Enns, St.-Anna-Zeche n. 51 (1392).

96 OÖUB V, 505–509 n. 111 (1328).

97 StA Enns, J. B. K a i n, Bürgerspital, 11 n. 15.

Vater her Erbgut gewesen war <sup>98</sup>. Ein Jahr später verließ das Spital diesen Hof zu rechtem Kaufrecht dem Dietreich in der Tänn. Er und seine Nachkommen mußten von da an jährlich in das Spital zu Unserem Frauentag 31 Metzen dürres Korn, 31 Metzen Hafer, ein Schwein im Werte von 1 lb d,  $\frac{1}{2}$  lb d für allen kleinen Dienst und für Auffahrt und Abfahrt je 1 lb d reichen <sup>99</sup>.

Jörg von Volkenstorf <sup>100</sup> verkaufte dem Richter, Rat und Bürgern zu Enns im Jahre 1385 den Mockenhof zu Sigrating in der Pfarre Hargelsberg, sein rechtes freies Eigen, zu der Messe, die Heinrich der Vol gestiftet hatte <sup>101</sup>.

Man stößt in den Quellen immer wieder auf Besitz, von dem man nicht weiß, wie er an das Spital kam, wie z. B. die Mühle. 1353 verließ der Spitalmeister Marchart Churzman die Mühle zu rechtem Lehen Ulrich dem Churtzpecken <sup>102</sup>. Verleihungen der alten Mühle erfolgten noch im 14. Jahrhundert. 1380 wurde die Mühle Hansen dem Müllner <sup>103</sup> und 1386 Hansen dem Hainzinger <sup>104</sup> zu rechtem Kaufrecht verliehen.

### Die Eigenwirtschaftsbetriebe

Das Spital verließ niemals seinen gesamten Grund und Boden an die bäuerlichen Hintersassen, sondern bewirtschaftete einen Teil selbst. Diese Gründe nannte man das Dominikalland, diejenigen der Grundholden das Rustikalland. Den Mittelpunkt des herrschaftseigenen Landwirtschaftsbetriebes bildete der Meierhof, der von allem Anfang an in Eigenregie verwaltet wurde <sup>105</sup>. Er scheint daher — wie das übrige Dominikalland — im Urbar nicht auf <sup>106</sup>. Von hier wurden die Spitalsbewohner mit den nötigen

98 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 2 n. 26; OÖUB IX, 438 f. n. 354. Zu Wolfhart I. von Sinzendorf, urk. 1377, 1381, 1389, 1399, 1406; vgl. J. Siebmacher, Wappenbuch OÖ., 367.

99 StA Enns, J. B. Kain, Bürgerspital, 22 n. 28. Durch das Kaufrecht erhielt der Besitzer eines Gutes das Recht, dieses Gut frei zu verkaufen. Vgl. OÖ. LA, Kartei Historisches Fachwörterbuch, „Kaufrecht“. Der kleine Dienst wurde auch Küchendienst genannt. Der Untertane mußte Naturaldienste wie Hühner, Gänse, Enten, Eier, Käse u. a. m. für die herrschaftliche Küche abliefern. Vgl. H. Feigl, Grundherrschaft, 89–91; OÖ. LA, Kartei Historisches Fachwörterbuch, „Kuchendienst“, „Kleindienst“.

100 Zu Jörg I. von Volkenstorf, urk. 1351, 1357, 1362, 1373, 1383; vgl. J. Siebmacher, Wappenbuch OÖ., 542.

101 OÖUB X, 301 n. 401.

102 OÖUB VII, 299 f. n. 295. Zu Marchart Churzman vgl. P. Schmieder, Lorch, 61.

103 Orig.-Urk., OÖ. LA, StA Enns, Sch. 2 n. 29; OÖUB IX, 850 f. n. 703.

104 OÖUB X, 391–393 n. 512.

105 H. Feigl, Grundherrschaft, 56.

106 Freundlicher Hinweis von Prof. G. Grill (Linz).

Lebensmitteln versorgt. Freilich reichte die Meierei allein nicht aus, um die Institution wirtschaftlich unabhängig zu erhalten. Es kamen noch die Einkünfte, die das Spital als Grundherrschaft bezog, dazu.

Die Mühle an der alten Brücke war vermutlich in erster Zeit von einem Pächter bewirtschaftet worden. 1353 wurde sie jedoch schon an Untertanen zu rechtem Lehen verliehen <sup>107</sup>. Sie lag an der alten Brücke im Burgfriedbereich <sup>108</sup> und diente im 14. Jahrhundert 32 Metzen Korn Reintaler Maß <sup>109</sup>. Die Mühle war verpflichtet, dem Spital alles Getreide unverzüglich und kostenlos zu mahlen. 1404 wurde der Dienst für die weiteren 10 Jahre auf 15 Metzen Korn Ennser Stadtmaß herabgesetzt <sup>110</sup>.

1430 verkaufte Ruedel Hainreich, Müllner an der alten Brücke, seinen halben Teil an dem Kaufrecht auf der Mühle wieder dem Spital <sup>111</sup>. Die andere Hälfte des Kaufrechtes wurde im selben Jahre von Hans des Kurzenharders Sohn und seinem Eheweib Katharina zurückgegeben <sup>112</sup>. Im Urbar von 1447 befindet sich die Mühle in der Reihe der Häuser vom Burgfriedbereich, die Gelddienste leisteten <sup>113</sup>. Von diesem Zeitpunkt an scheint die Mühle weder in den Urbaren noch in den Urkunden auf. Entweder wurde sie wieder verpachtet oder von einem Müllner, der direkt vom Spital angestellt wurde, bewirtschaftet. Die Spitalrechnungen enthalten keinerlei Hinweise, sie erwähnen nur, daß der Spitalmeister Getreide in der Mühle schroten ließ <sup>114</sup>. Bearbeitet wurde der Meierhof von ständigen Dienstboten <sup>115</sup> und von Tagwerkern <sup>116</sup>. Zahlreiche Roboter wurden zur Arbeit herangezogen, die ab Mitte des 16. Jahrhunderts ihren Dienst in Geld ablösten <sup>117</sup>. Persönliche häusliche Verrichtungen mußten die Kinder der Untertanen der Herrschaft leisten <sup>118</sup>. 1558 wurden der Meierhof und die dazugehörigen Gründe um eine Summe Geldes von Richter und Rat der Stadt Enns dem ehrbaren Hans Grabmair, Margareta seiner Hausfrau und ihrer beider Erben zu Erbleihe übergeben <sup>119</sup>. Das Urbar enthält ein

107 OÖUB VII, 299 f. n. 295.

108 Vgl. hiezu unten S. 158.

109 Vgl. OÖ. LA, Kartei Historisches Fachwörterbuch, „Maß“.

110 Orig.-Urk., StA Enns, A V 46 (1404). Vgl. OÖ. LA, Kartei Historisches Fachwörterbuch, „Maß“.

111 Orig.-Urk., StA Enns, F D I 50 (1430)/VI.

112 Orig.-Urk., StA Enns, A V 32 (1430).

113 OÖ. LA, StA Enns, Panzerschrank I/1, Musealarchiv Hs 443, Urbar des Ennser Spitals aus dem Jahre 1447, Tafel 5 b.

114 OÖ. LA, StA Enns, Hs 125, Spitalrechnung 1504, fol. 42 r–43 r.

115 OÖ. LA, StA Enns, Hs 125, Spitalrechnung 1504, fol. 36 v.

116 OÖ. LA, StA Enns, Hs 125, Spitalrechnung 1504, fol. 31 v–35 r.

117 Vgl. H. Feigl, Grundherrschaft, 95 f.; OÖ. LA, StA Enns, Hs 7, Diensturbar des Spitals von 1548–1595, fol. 180 r f.

118 Vgl. dazu G. Grüll, Die Robot in Oberösterreich (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 1), Linz 1952, S. 32.

119 Abschrift des Erbbriefs in: OÖ. LA, StA Enns, Hs 7, Diensturbar des Spitals von 1548–1595, fol. 210 r–213 v. Der Erbbrief war eine Urkunde, die eine Herrschaft

Verzeichnis der Gründe, Wiesen und Acker, die das Spital 1595 noch selbst bewirtschaftete <sup>120</sup>. Außerdem bringt der Erbbrief an Hans Grabmair (1558) eine Liste von Gütern <sup>121</sup>. Beides zusammen ermöglicht die Feststellung des ehemaligen Dominikalgutes. Der ganze Gebäudekomplex bestand aus dem Meierhof, dem Roß-, Kuh-, Schafstall, dem Holzstall, der Bäckerei und dem Stadel. Folgende Acker wurden bebaut: ein Feld bei dem Siechenhaus; ein Feld auf der „Sagenödt“; acht Gewannen <sup>122</sup> im Ennsfeld und dazu noch fünf Gewannen; ein Acker im „Stein“, der durch Tausch mit Augustin Zehentner ans Spital gebracht wurde; ein halber Acker im Steinpaß zunächst dem Acker des Lederers Hanns Huebersperger; ein Acker am Wohlgraben, genannt die „Eschpaleuten“; eine Peunte, genannt die „Kramer Peunten“, gelegen zu Enns bei dem Ennsgattern (davon diente man den Sondersiechen zu Burgrecht 12 Wiener Pfennig); ein Feld in der „Hagenödt“; das ganze Siechfeld, das 20 Tagwerk <sup>123</sup> betrug; zwei Äcker im Steinpaß, gestiftet von Lukas Beheim. Ein Beet bei dem Ziegelstadel, zwei Krautgärten (einer davon hieß Prungarten), ein Gärtlein zunächst des Augustin Angermair und ein Krautgarten bei dem Siechenhaus lieferten das Gemüse für die Spitalsküche. Für Brennholz sorgten zwei „Holzwachs“ <sup>124</sup>, eine auf der „Sagenödt“ und eine bei der Donau am Tabor bei Mauthausen, eine Holzstatt in „Gemeiner Stadt Enns“, eine Schütt <sup>125</sup> bei der Donau am Tabor bei Mauthausen, die Schüttau zunächst dem Schuttgarten und die Ennsdorfer Au.

Der Meierhof besaß zahlreiche Wiesen: fünf Tagwerk Wiesmahd <sup>126</sup> auf der Praitwiese, drei Tagwerk auf der Harraswiese, neun Tagwerk auf der „Zugkherin“ zunächst dem Esplmair, eine Wiese beim Spital, eine kleine Wiese jenseits des Baches, eine Wiese am Rabeneck, eine Wiese in Enghagen im Ausmaß von sechs Tagwerk, das Wiesel vor dem Frauentor, eine Wiese und ein „planck Pet“ in Ennsdorf zunächst des Wolfgang Widmer Garten

dem Untertanen bei Übernahme des Gutes ausstellte. Darin waren alle Rechte und Verpflichtungen festgehalten. Vgl. H. Feigl, Grundherrschaft, 80.

120 OÖ. LA, StA Enns, Hs 7, Diensturbar des Spitals von 1548–1595, fol. 185 r–189 r.

121 OÖ. LA, StA Enns, Hs 7, Diensturbar des Spitals von 1548–1595, fol. 211 r–213 v.

122 Die mittelalterliche Dorfmark teilte die Feldflur in Gruppen gleichförmiger Ackerstreifen, die man Gewanne nannte. Vgl. D. Werkmüller, Art.: Gewinn, Handbuch zur dt. Rechtsgeschichte, 1649–1652.

123 Tagwerk ist ein altes Grundmaß. Im 18. Jahrhundert (1787) wurde dafür das Joch eingeführt. Ein Tagwerk hatte keine bestimmte Größe, sondern war so groß, als man an einem Tag mit einem Gespann pflügen konnte. Vgl. OÖ. LA, Kartei Historisches Fachwörterbuch, „Tagwerk“; J. Schmeller–G. K. Fromann, Bayerisches Wörterbuch Bd. 1, München 1872, S. 593.

124 = Wäldchen.

125 = Erdreich, das ein Fluß am Ufer angeschwemmt und aufgehäuft hat. Vgl. J. Schmeller–G. K. Fromann, Bayerisches Wörterbuch, Bd. 2, München 1872, S. 113.

126 Nach M. Lexer, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, Stuttgart <sup>30</sup>1961, S. 325, eine Wiese, die gemäht wird.

und die Stahlwiese, ein Teil der Wiese, die gegen das Siechenhaus lag, drei Teile in der Wolfswiese und der Teil, der an den Espanbach anrante, sowie zwei Tagwerk Wiesen bei der alten Brücke zu Mauthausen.

Über den Viehstand im Meierhof kann aus den Angaben der Ställe, der Anzahl der Wiesen und den Spitalrechnungen nur geschlossen werden, daß Kühe, Pferde und Schafe gezüchtet wurden. Die Pferdezucht scheint bedeutend gewesen zu sein. Die Spitalmeier unterhielten Fuhrwerksunternehmen. In der Spitalrechnung von 1504 heißt es: „Vermerkt was ich von dem Spitalmayr hingonnen hab von dem Verts so er mit Ros und Wagen than hat: Summa 73 lb 7 ß 13 d <sup>127</sup>.“ Im darauffolgenden Jahr betrug die Summe 75 lb 4 ß 29 d <sup>128</sup>. Im Jahre 1527 brachten die Rösser 32 lb 5 ß 25 d 1 Heller ein <sup>129</sup>.

Was auf den Getreidefeldern geerntet wurde, läßt sich beiläufig aus den Spitalrechnungen erstellen <sup>130</sup>.

Jahr	Getreidesorte	Aussaat	Ernte
1504	Thinkl <sup>131</sup>	2 Metzen	9 Metzen
	Gerste	9 Metzen	29 Metzen
	Landsing Weizen <sup>132</sup>	2 Metzen	5 1/2 Metzen
	Weizen	5 Metzen	45 1/2 Metzen
	Korn	32 Metzen	5 Mut 1 Metzen
	Hanf	2 1/4 Metzen	10 Metzen
	Hafer	70 Metzen	86 Metzen
1505	Hafer	65 Metzen	7 Mut 18 Metzen
	Gerste	9 1/2 Metzen	54 Metzen
	Landsing Weizen	2 Metzen	9 Metzen
	Thinkl	2 Metzen	13 Metzen
	Hanf	2 Metzen	6 Metzen
	Weizen	8 Metzen	66 Metzen
	Korn	32 Metzen	7 Mut 12 1/4 Metzen
	Erbsen	1/2 Metzen	9 Metzen
1506	Weizen		2 Mut 5 Metzen
	Korn		6 Mut 10 Metzen
	Gerste		1 Mut 5 Metzen
	Hafer		5 Mut 25 Metzen
	Thinkl		10 Metzen

127 OÖ. LA, StA Enns, Hs 125, Spitalrechnung 1504, fol. 4 r–8 v.

128 OÖ. LA, StA Enns, Hs 126, Spitalrechnung 1505, fol. 30 v–34 r.

129 OÖ. LA, StA Enns, Hs 129, Spitalrechnung 1527, fol. 13 r–15 r.

130 OÖ. LA, StA Enns, Hs 125, fol. 45 r; Hs 126, fol. 26 r; Hs 127, fol. 47 r.

131 Thinkl, eine anspruchslose Weizensorte, die heute nur mehr in rauen Gebirgsgegenden gebaut wird. Freundliche Mitteilung von Prof. G. Grüll (Linz).

132 Sommerweizen; freundliche Mitteilung von Prof. G. Grüll (Linz).